

Zielgruppenorientierung und Nutzungskontexte: GENDERASPEKTE IN DER FORSCHUNG

Die möglichst frühzeitige Berücksichtigung vielfältiger Nutzungsoptionen und gesellschaftlicher Trends ist ein Schlüsselfaktor, um neue Märkte schnell erfassen und durchdringen zu können. Die Durchsetzungsfähigkeit und die Innovationskraft neuer Technologien und Produkte hängen in hohem Maße davon ab, dass unterschiedliche Nutzungszusammenhänge und potenzielle NutzerInnengruppen in den Forschungs- und Entwicklungsprozess einbezogen werden. Hier liegt der Schwerpunkt von Genderaspekten in der Forschung: Mit welchen Methoden und an welchem Punkt des Forschungsprozesses können die Präferenzen der NutzerInnen sinnvoll einbezogen werden, damit die Bedürfnisse von Frauen und Männern bei der Entwicklung von Technologien und Produkten gleichermaßen mitbedacht werden.

Wünsche und Präferenzen von NutzerInnen werden von vielfältigen Faktoren beeinflusst. Neben Merkmalen wie Alter, Bildungsniveau, Einkommen und ethnischer Herkunft spielt auch das Geschlecht eine wichtige Rolle. Die Vorstellungen von Männern und Frauen über ihre Aufgaben und Rollen in Beruf und Familie sowie ihre realen Rahmenbedingungen beeinflussen Erwartungen und Ansprüche an neue Technologien und den Nutzen von Produkten. Die unterschiedlichen Lebensrealitäten und -bedürfnisse von Männern und Frauen können einen relevanten Einfluss auf die Entwicklung von Technologien und Produkten und in Folge auf den Markt haben.

Was sind Genderaspekte?

Die Berücksichtigung von Genderaspekten in der angewandten Forschung bedeutet, die vielfältigen Lebensrealitäten von Frauen und Männern und die daraus entstehenden unterschiedlichen Bedürfnisse bei der Entwicklung von Technologien und Produkten mitzubedenken.

Genderaspekte prägen sich aus in:

- vielfältigen Präferenzen und Erwartungen von Frauen und Männern an die Gestaltung von technologischen Produkten und
- unterschiedlichen Nutzungskontexten, in denen Frauen und Männer diese Produkte anwenden.

Wie können Genderaspekte festgestellt werden?

1) Präferenzen der Zielgruppen analysieren:

Bei einem anwendungsorientierten Forschungsvorhaben wird zunächst genau geprüft, welche Personengruppen als AdressatInnen bzw. künftige NutzerInnen der Produkte und Dienstleistungen anvisiert sind. Je genauer diese Charakterisierung erfolgt, desto zielgenauer kann das Forschungsdesign aufgebaut werden. Unter der Genderperspektive ist zu prüfen, ob Frauen und Männer in der Zielgruppe vertreten sind und ob sich daraus ggf. forschungsrelevante, unterschiedliche Bedürfnisse und Präferenzen ergeben. Statt z. B. allgemein von der Zielgruppe „Jugendliche“ auszugehen, lenkt eine Unterteilung in junge Frauen und junge Männer den Blick auf potenzielle Unterschiede in den Präferenzen.

2) Anwendungs- und Nutzungskontext analysieren:

Bei der Analyse des Anwendungs- und Nutzungskontexts eines zu entwickelnden Produkts/Prozesses können Genderaspekte wirksam sein, indem berücksichtigt wird,

- * in welchen Lebens- und Arbeitsbereichen und auf welche Weise Frauen und Männer das Produkt bzw. die Technologie bereits tatsächlich anwenden und
- * welche Nutzungsoptionen ein Produkt oder eine Technologie darüber hinaus für Frauen und Männer zukünftig eröffnen könnte.

Folgende Faktoren können im Sinne einer bedarfsgerechten Forschung berücksichtigt werden (Diversity-Ansatz):

- * die unterschiedliche Arbeits- und Lebenswelt von verschiedenen Personengruppen
- * die demographische Entwicklung
- * Migration und Interkulturalität
- * die steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen
- * das (veränderte) Rollenverhalten von Frauen und Männern

3) Empirische Grundlagen und Genderwissen nutzen:

Um Genderaspekte bei der Produktgestaltung und Technikentwicklung zu berücksichtigen, kann auf eine Vielzahl von empirischen Daten und auf Forschungsergebnisse zu diesem Thema zurückgegriffen werden. Instrumente wie z. B. Checklisten, Prüfschemata und partizipative gendersensible Gestaltungsverfahren tragen dazu bei, Genderaspekte zu erkennen und ihre Relevanz zu prüfen. Partizipative und gendersensible Entwicklungsmethoden stellen ein wichtiges Instrumentarium dar, um den Einfluss von NutzerInnen mit eher geringem Handlungsspielraum auf technische und organisatorische Veränderungsprozesse zu erhöhen. Gendersensible Verfahren berücksichtigen Faktoren wie die Kommunikationssituation zwischen den Projektbeteiligten und die jeweilige Organisationsstruktur und –kultur. Hierdurch wird die Passgenauigkeit und Bedarfsgerechtigkeit von Produkten und Prozessen verbessert. Neue Märkte können so erschlossen werden.

Wird der Blick für diese Entwicklungen und deren Einfluss auf die Präferenzen weiblicher und männlicher NutzerInnen bereits in der Phase der Forschung und Entwicklung geöffnet, besteht die Chance, Nutzungsoptionen von Technologien frühzeitig zu erschließen. Eine gendersensible Forschung und Entwicklung kann dazu beitragen, Kosten für eine mögliche nachträgliche Anpassung von F&E-Ergebnissen an unterschiedliche Anforderungen zu minimieren oder zu vermeiden. Die frühzeitige Berücksichtigung von Genderaspekten erhöht die Qualität der Technologien, wenn sie dadurch bedarfsgerechter entwickelt werden.

WIE KÖNNEN GENDERASPEKTE ERMITTELT WERDEN?

Im Laufe des Projektes „Gender-Aspekte in der Forschung“¹ wurde ein allgemeiner Leitfaden entwickelt. Um zu verdeutlichen, wie dieser genutzt werden kann, wurde er anhand ausgewählter Fallbeispiele aus den Forschungsgebieten Energie und Umwelt, Informations- und Kommunikationstechnik, Produktionstechnik und Arbeitsorganisation, Life Sciences sowie Transport und Verkehr ausgefüllt. Grundlage des vorliegenden Leitfadens waren die EU-Richtlinien zur Begutachtung von Genderaspekten in der Forschung sowie die Leitlinien zur Ressortforschung. Diese wurden gemeinsam mit dem Projektteam des Forschungsprojektes „Gender-Aspekte in der Forschung“ und aufbauend auf einer von der Europäischen Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft (EAF) erarbeiteten Vorläuferversion systematisch um Aspekte erweitert, die in der angewandten Forschung relevant sind.

Der Leitfaden ist wie folgt gegliedert: Nach einer Kurzbeschreibung des Forschungs- und Entwicklungsvorhabens erfolgt in Teil (A) eine Darstellung, wie mit Hilfe des Leitfadens die Genderrelevanz von Forschungsprojekten überprüft werden kann. In Teil (B) wird diskutiert, welche Instrumente angewendet werden können, um Genderaspekte in Forschungsvorhaben zu beachten. Teil (C) widmet sich der Frage, welche Innovationspotentiale sich durch die Beachtung von Genderaspekten ergeben können. Teil (D) legt in Form einer Kurzfassung dar, wie eine Stellungnahme zu Genderaspekten in einem vergleichbaren Forschungsvorhaben aussehen könnte.

Die in dem Leitfaden enthaltenen Fragen zielen darauf ab, es den Forschenden zu ermöglichen, möglichst effektiv und effizient potenzielle Genderaspekte zu identifizieren. Die Fragen erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch ist vorgesehen, dass jeweils alle Fragen beantwortet werden müssen.

Die Frage nach der Genderrelevanz muss für jedes Anwendungsbeispiel neu empirisch geprüft werden. So ist es durchaus denkbar, dass angesichts der Vielzahl sozialer Unterschiede beispielsweise im Hinblick auf Alter, Beruf, Bildung, Einkommen, etc. die Dimension „Gender“ entweder gar keine Rolle spielt, von anderen Faktoren überlagert wird oder aber tatsächlich ganz entscheidend für die Integration der Nutzungsperspektive ist.

(A) Überprüfung auf Genderrelevanz

- 1) Die Menschen, die mit der zu entwickelnden Technik in Kontakt kommen, unterscheiden sich nach vielfältigen Merkmalen (Geschlecht, Alter, Beruf, außerberufliche Aufgaben, Bildung, Einkommen, Lebensform, Technikbezug, Ethnie, etc.). Welche Rolle spielt dabei das Merkmal Geschlecht?
- 2) Gibt es Unterschiede im Körperbau zwischen Frauen und Männern, die bei der Technikgestaltung berücksichtigt werden sollten (Ergonomie, Kraft, Größe)?
- 3) Gibt es weitere körperliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen, die bei der Technikgestaltung berücksichtigt werden sollten (Stimmlage, Gesichtssinn, Gehörsinn,

¹ Gender-Aspekte in der Forschung. Wie können Gender-Aspekte in Forschungsvorhaben erkannt und bewertet werden? Susanne Bühner, Edelgard Gruber, Bärbel Hüsing, Simone Kimpeler, Claudia Rainfurth, Barbara Schломann, Martina Schraudner, Solveig Wehking. Hrsg.: Susanne Bühner, Barbara Schraudner; Fraunhofer ISI, Karlsruhe; Fraunhofer-Gesellschaft, München 2006.

Propriozeptoren, innere Muskelanspannung, Tast- und Klimasinn, Geruchs- und Geschmackssinn)?

- 4) Welche unterschiedlichen Nutzungszusammenhänge der Technik lassen sich feststellen (z. B. Anwendung im Erwerbsleben, in der Freizeit, in der Familie, etc.)? Ergeben sich daraus unterschiedliche Nutzungsgewohnheiten und –häufigkeiten bei Anwenderinnen und Anwendern?
- 5) Gibt es bei Anwenderinnen und Anwendern unterschiedliche Ansprüche in Bezug auf die Nutzungsführung, die berücksichtigt werden müssen?
- 6) Gibt es unterschiedliche Ansprüche von Frauen und Männern an die äußere Gestaltung der Technik?
- 7) Gibt es unterschiedliche Ansprüche an die „Inhalte“ der Technik?
- 8) Ist die Beachtung der Anforderungen der Nutzer/-innen zum jetzigen Zeitpunkt sinnvoll? Ist eine Anpassung der Technik im Nachhinein möglich? Wie aufwendig ist diese Anpassung der Technik im Nachhinein?
- 9) Besteht die Gefahr der Stererotypisierung oder Verletzung persönlicher Gefühle durch die äußere Gestalt der Technik (Rollenbilderzuweisung, Avatar-Gestaltung, Sexismus)?
- 10) Besteht die Gefahr der systematischen Ausgrenzung weiblicher oder männlicher Nutzungsgruppen durch eine bestimmte Gestaltung der Technik?
- 11) Wird die bestehende gesellschaftliche Arbeitsteilung durch eine bestimmte Gestaltung der Technik zusätzlich festgeschrieben?

(B) Instrumente zur Beachtung von Genderaspekten

- 12) Gibt es die Möglichkeit oder Notwendigkeit, ein Usability-Labor bzw. ergonomische Untersuchungen etc. einzusetzen? Gibt es weitere Methoden (Beobachtungen, Befragungen, Workshops), die eingesetzt werden könnten?
- 13) Beachten Sie, dass die Proband/-innen nach Geschlecht, Alter, Größe divers zusammengesetzt sind?
- 14) Beraten Sie Ihre Kund/-innen bezüglich der von Ihnen herausgearbeiteten Genderaspekte?

(C) Innovationspotentiale

- 15) Können Sie sich weitere Zielgruppen oder Nutzungszusammenhänge für Ihre Technik vorstellen?
- 16) Welcher Forschungsbedarf besteht, um diese Nutzer- und Nutzerinnengruppen oder Nutzungszusammenhänge erschließen zu können?

(D) Argumentationsbeispiel zur Beachtung der Genderrelevanz in einem Forschungsprojekt zu [...]

„Auf Grundlage des Interviews und weiterer Recherche wurde folgende Zusammenfassung erstellt. Diese kann in einem Forschungsantrag mit ähnlichem zugrunde liegenden Forschungsobjekt als Vorlage genutzt werden“.

Quelle:

Gender-Aspekte in der Forschung

Wie können Gender-Aspekte in Forschungsvorhaben erkannt und bewertet werden?

Susanne Bühler, Edelgard Gruber, Bärbel Hüsing, Simone Kimpeler, Claudia Rainfurth, Barbara Schломann, Martina Schraudner, Solveig Wehking Hrsg.: Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Karlsruhe; Fraunhofer-Gesellschaft, München; Susanne Bühler, Barbara Schraudner

<http://www.irb.fraunhofer.de/bookshop/artikel.jsp?v=221938>